

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 85/86 (1925)
Heft: 14

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

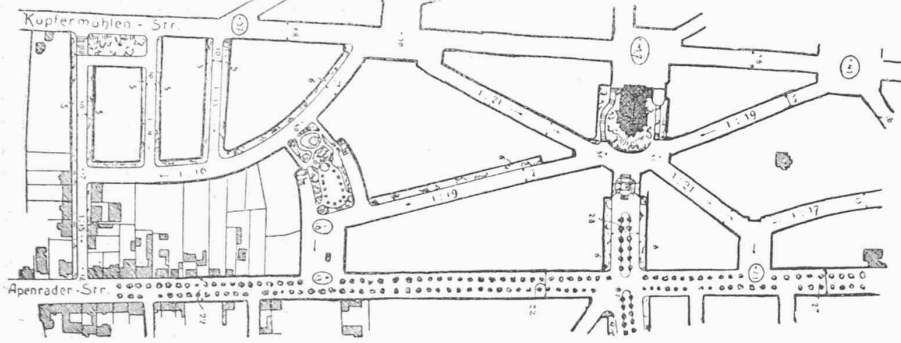
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS: DR.-ING. J. STÜBBEN „DER STÄDTEBAU“ — III. AUFLAGE, 1924.



Aufteilung eines Steilhanges in Flensburg, Entwurf von J. Stübben.

den infolge der Absenkung des Tremorgio-Sees wegen baulicher Arbeiten bei den „Ofelti“ herrschenden Energie-Ueberschuss nordwärts der Alpen zu verwenden.

Wassermangel und schweizer. Elektrizitätswirtschaft.

Der Bundesrat unterbreitet den eidgenössischen Räten einen Entwurf zu einem dringlichen Bundesbeschluss über die Versorgung des Landes mit elektrischer Energie im Falle eintretender Knappheit. Es handelt sich um die gleichen Massnahmen, die die eidgenössischen Räte am 23. Dezember 1921 beschlossen, die aber nie zur Durchführung kamen und am 15. Mai 1922 wieder ausser Kraft gesetzt wurden. Der Entwurf ist im Bundesblatt vom 25. März 1925 veröffentlicht. Vom Ständerat wurde der Beschluss bereits in seiner Sitzung vom 30. März gutgeheissen. Er soll bis 15. Juni 1925 in Kraft bleiben.

Konkurrenzen.

Weiterführung der Theodor Kocher-Gasse und architektonische Gestaltung des Kasinoplatzes in Bern. (Band 84, Seite 282.) Das Preisgericht hat vom 26. bis 28. März in Bern getagt. Da von den 42 eingegangenen Entwürfen keiner ganz genügte, hat es keinen ersten Preis erteilt.

Mit je 1100 Fr. wurden prämiert:

- Entwurf Nr. 8: „Altstadt“, Verfasser: Arch. Lutstorf, Bern;
 Entwurf Nr. 10: „Ueber dem Graben“, Verfasser: Arch. W. Bracher, Mitarbeiter Alfred Bürgi, Bern;
 Entwurf Nr. 17: „Sprüngli“, Verfasser: Arch. W. v. Gunten, Bern;
 Entwurf Nr. 42: „Passage du Théâtre“, Arch. Albert Wytenbach, Bern.

Mit je 800 Franken wurden angekauft die Entwürfe Nr. 12 „Casinoaxe“, von Arch. Hans Minder; Nr. 24 „Urs“, der Architekten Scherer u. Berger; Nr. 29 „Frisch gewagt“, von Arch. August Rufer; Nr. 30 „Stadteingang“, der Arch. Emil Hostettler u. Hans Pfander; Nr. 31 „Platzanlage III“, der Arch. H. Weiss und Steffen & Studer; Nr. 36 „Freie Entwicklung“, von Arch. E. Balmer und Nr. 37 „Einst und jetzt“, der Arch. v. Sinner und Beyeler, alle in Bern.

Sämtliche Entwürfe sind bis und mit 12. April 1925 in der Aula des städt. Gymnasiums, Waisenhausstrasse, Bern, zu öffentlicher Besichtigung ausgestellt.

Literatur.

Der Städtebau. Von Dr.-Ing. J. Stübben, Geh. Oberbaurat. — 712 Seiten, 995 Abbildungen, 7 Tafeln. — Dritte Auflage, 1924.

Die Neuauflage dieses, als Bestandteil des Handbuchs der Architektur erschienenen Werkes ist in der „S. B. Z.“ vom 8. November 1924 (Seite 236) durch Hermann Jansen in einer kurz begründeten Rezension als Missgriff bezeichnet worden. Daraufhin hat uns Herr Geh.-Rat. Dr.-Ing. J. Stübben mit Schreiben vom 20. Dezember v. J. und 7. Januar d. J. von zwei Aeusserungen der „Freien Deutschen Akademie des Städtebaues“ zu der Jansenschen Kritik Kenntnis gegeben. Die „Freie Akademie“ (Vorsitzender Bruno Möhring, Schriftführer Walter Lehweß), deren Ehrenmitglied Stübben ist, „verurteilt aufs schärfste die gehässige Kritik Jansens, dazu noch in einer ausländischen Zeitschrift, wodurch deutsche Arbeit, deutsche Gründlichkeit und deutscher Fleiss von einem Deutschen vor dem Ausland lächerlich gemacht werde.“ — Stübben ersucht uns, ihm eine redaktionelle Genugtuung zu Teil werden zu lassen.

Nach reiflicher Ueberlegung und Besprechung der Angelegenheit auch mit deutschen Fachleuten können wir nicht umhin, auf die Rezension Jansens zurückzukommen, wenn auch nicht in dem von Geh.-Rat Stübben gedachten Sinne.

Zunächst ist zu beachten, dass die Redaktion der „S. B. Z.“ die das Stübbsche Buch s. Zeit auch erhalten und durchgesehen hatte, sich auf dessen kommentarlose Ankündigung beschränkte (17. Mai 1924). Erst die Mitteilung Jansens, die Veröffentlichung seiner Kritik werde von deutschen Fachblättern abgelehnt, veranlasste uns, seiner kurzen, durchaus sachlichen Ablehnung der Stübbschen Neuauflage Aufnahme zu gewähren. Von keinerlei persönlichen Beziehungen zu den

Autoritäten der, offenbar noch etwas wilhelminisch gefärbten „Freien Deutschen Akademie“ beschwert, folgten wir daher unserer Ueberzeugung, dass, im Interesse des Städtebaues selbst, im vorliegenden Falle eine unangenehme Wahrheit eben gesagt werden müsse.

Schon das *Abbildungsmaterial* verrät, wie bedenklich veraltet der Inhalt des Buches ist; Dinge, wie den Hamburger Kandelaber (Seite 188) zeigt man vielleicht so klein wie wir und als abschreckendes Beispiel, aber nicht wie Stübben in einem ganzseitigen (!) Bild und kommentarlos neben vielen ähnlichen Absurditäten. Auch den Plan auf Seite 189 geben wir wieder im Sinne des Tieferhängens; derartige findet sich allzuviel unter den nach Masstäben und Technik heterogenen 995 Abbildungen. Wie darf da der Prospekt sagen, dass in der III. Auflage „der Verfasser dem glänzenden Aufstieg der Lehre vom Städtebau in Deutschland und dem Auslande gebührend Rechnung getragen“ habe? — Ein anderes Kapitel sind die *Literatur-Angaben*; sie sind sehr umfangreich und dennoch schmerzlich lückenhaft, z. B. über die so ausserordentlich wichtigen städtischen *Verkehrsmittel*. Die Wohnfrage ist doch zu einer *Verkehrsfrage* geworden! Im Vorwort sagt Stübben: „Der Städtebau in unserem Sinne hat alle diejenigen baulichen Anlagen zum Gegenstand, die dazu bestimmt sind, einerseits der städtischen Bevölkerung die Errichtung zweckmässiger Wohnungen und Arbeitsstätten, den *Verkehr* untereinander und die Erholung im Freien, andererseits dem Gemeinwesen die Errichtung der Baulichkeiten für Verwaltung, ... usw., für Kunst und Wissenschaft, Verkehr und sonstige öffentliche Zwecke zu ermöglichen.“ — Also *alles* wird behandelt, auf 712 Seiten; und dabei sind dem Kapitel über Eisenbahnen, Stadt- und Strassenbahnen volle 17 (sieben-zehn) Seiten gewidmet, die zum Ueberfluss noch mit zum Teil ganz uninteressanten Abbildungen ausgefüllt sind. Und in dem zugehörigen Literaturnachweis vermisst man Namen, die uns gerade einfallen, wie Wattmann, Frauendorfer, Roth; auch [Schimpffs wichtigstes Buch fehlt. Dafür figuriert J. Stübben selbst, zum Teil mit Zeitungsaufsätzen, 16 mal! — Bei den Entwässerungsanlagen fehlt Weyrauches gutes Buch, bei der mittelalterlichen Stadtentwicklung Grubers „Deutsche Stadt“, in der neuzeitlichen Gartenstadt-Entwicklung fehlen z. B. Berlepsch-Valendäs und Kampffmeyer, die doch alle wesentlich beigetragen haben.

Angesichts solcher Lücken einerseits, und derartig wertlosen Ballastes andererseits können wir die von der „Freien Akademie“ dem Buche Stübbsens erteilte Anerkennung „deutscher Gründlichkeit“ nicht verstehen. Wir haben von deutscher Gründlichkeit eine bessere Meinung und nennen „gründlich“ z. B. Bücher wie den „Städtebau“ aus der trefflichen „Handbibliothek für Bauingenieure“, herausgegeben von Prof. Rob. Otzen. So sehr wir es gegenüber dem betagten Herrn Stübben aus menschlichen Gründen bedauern, müssen wir der Kritik Jansens beipflichten und das Buch auch unsererseits des bestimmtesten ablehnen.

Carl Jegher.

Amerikanische Architektur und Stadtbaukunst. Ein Ueberblick über den heutigen Stand der amerikanischen Baukunst in ihrer Beziehung zum Städtebau. 550 Abbildungen, ausgewählt und erläutert von Werner Hegemann. Berlin 1925. Ernst Wasmuth, Verlag. Preis geb. 40 M., geh. 35 M.

Ein Sammelband in Folio mit vielen, oft sehr kleinen Bildern, atlasartig angeordnet. Leider kein objektiver Ueberblick, wie der Titel erwarten lässt, sondern eine höchst einseitige Auswahl dessen, was vor den Augen eines begeisterten Ostendorferianers Gnade ge-